

Ich danke für die Einladung, hier zu reden
an Tag 9 des völkerrechtswidrigen Angriffs Russlands auf die Ukraine.
Neun Tage Tod, Leid, Flucht, Zerstörung, - auch der Natur und des Klimas.

Meine Solidarität und meine Gebete sind bei den Menschen in der Ukraine.
Bei denen auf der Flucht.

Ich denke an die Pazifist*innen in der Ukraine, die aller Gewalt eine Absage erteilen. Ich denke an Kriegsdienstverweigerer und Deserteure. Sie brauchen den Schutz im Asylrecht.

Und ich bete für die Mütter in St.Petersburg, die gegen die Rekrutierung ihrer Söhne aufgestanden sind. Die verhafteten Demonstrant*innen für Frieden.

Ich bin traurig und entsetzt, auch ratlos: was gilt noch?

Meine Überzeugungen geraten ins Wanken.

Zivile und diplomatische Wege, kontrollierte Abrüstung und gemeinsame Sicherheit scheinen wie eine kostbare Vase zu Boden zu fallen.

Zugleich misstraue ich den neuen großen Worten, die ich höre:
von der „Zeitenwende“, vom „Endlichen Aufwachen in der Realität“.

Die Zeit hat sich nicht gewendet. Und real ist nicht erst seit gestern:

Jeder Krieg hat einen Vorlauf und eine lange Geschichte.

Dazu gehören falsche Hoffnungen, gebrochene Versprechen
und vertane Chancen. Auch der Abbau von Freiheit, die Zunahme von
Repressionen und Aufrüstung.

All das haben wir in den letzten Jahren in Europa mit ansehen können,
haben in der eigenen Politik und als Bündnispartner der NATO Anteil daran.

Die "Zeitenwende" hingegen, sie labelt für mich eine neue Aufrüstung.

100 Milliarden Euro und mehr als 2% des BIP fürs Militär.

Nach der Erfahrung des 2. Weltkrieges haben die Kirchen in der Welt gesagt:
„Krieg darf nach Gottes Willen nicht sein.“

Der Ukrainische Rat der Religionsgemeinschaften, zu dem Christen, Juden und Muslime gehören, hat das am 23. Februar 2022 konkretisiert:

„Das Gebot „Du sollst nicht töten“ hält den uneingeschränkten Wert menschlichen Lebens fest.

Um das Leben ukrainischer und russischer Soldaten und der Zivilbevölkerung zu retten, müssen wir alles unternehmen, um Blutvergießen zu stoppen.

Der einzig fromme Weg...ist der Dialog.“

Ja, wir brauchen Wege zum Dialog.

Einem Dialog, der zum Schweigen der Waffen führt.

Es muss verhindert werden, dass dieser Konflikt weiter eskaliert und sich ausweitet.

Das umso mehr, als Atomwaffen im Spiel sind.

Zum guten Dialog gehört die De-Eskalation der Sprache. Wir brauchen keine großen Worte, sondern kleine Schritte.

Die Menschen in Russland sind nicht „unsere Feinde“. Und es kommen auch keine „Flüchtlingsströme“ wie Naturkatastrophen über Länder herein. Es sind Menschen, die Schutz suchen vor Gewalt und Krieg. Sie müssen Aufnahme finden. Alle.

Die kleinen Schritte jetzt -und das ist riesig- sind: Die Waffen nieder. Humanitäre Hilfe ermöglichen. Waffenstillstand. Und dann:

Diplomatie, kontrollierte Abrüstung und gemeinsame Sicherheit bleiben der Weg zum Frieden.

Noch eines am Ende, weil es mich so ärgert und uns alle, die wir hier sind, wie Dummbutel erscheinen lässt: Bei der Sondersitzung des Bundestages letzten Sonntag sagte der CDU-Partei- und Fraktionsvorsitzende Friedrich Merz:

„Lichterketten, Friedensgebete, Ostermärsche sind eine schöne Sache...

Aber mit Moral allein wird die Welt um uns herum nicht friedlich.“

Hallo, geht's noch?

Hunderttausende Menschen gehen auf die Straßen gegen den Krieg.

Allerorten gibt es Friedensgebete.

Wir sind keine Dummbbeutel, Herr Merz.

Und Fragen um Krieg und Frieden sind sehr wohl auch ethisch und moralisch.

Sie fragen nach dem Gewissen des Einzelnen.

Sie fragen nach der Verantwortung der Gemeinschaft.

Wie sollen wir handeln?

Was trägt in eine friedliche Zukunft?

Was erzählen wir unseren Kindern?

Drüber müssen wir reden. Und streiten.

Für mich sind Ostermärsche und Friedensgebete Kronzeugen einer anderen Welt,

in der die Friedfertigen am Ende überzeugen werden, -nicht das Recht der Waffen.

„Selig sind, die Frieden stiften.“ - Der Satz Jesu bleibt gültig.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Sabine Müller-Langsdorf, Offenbach, 4.3.2022

(Es gilt das gesprochene Wort)